

**Graduate School Distant Worlds
Research Forum Sommersemester 2018
14.–15.06.2017**

**Staatliches Museum Ägyptischer Kunst (Auditorium)
Gabelsbergerstraße 35, 80333 München**

Organisation: Dr. Maciej Paprocki, Dr. Elisa Roßberger

Programm

Donnerstag, 14.06.18

Panel 1

(CHAIR: ALMA BRODERSEN)

- 9:00–09:40 JAMES R. HAMRICK - The Tergwāmē to Daniel 11
- 09:40–10:05 KATHARINA-LUISE LINK - Die damnatio memoriae, ein Rechtsanwalt und Odysseus
- 10:05–10:30 PATRIZIA HEINDL - Haltung bewahren! Texte, Typen und Motivgeschichte im spätzeitlichen Ägypten
- 10:30–11:00 *Kaffeepause*

Panel 2

(CHAIR: ELISA ROßBERGER)

- 11:00–11:40 ULRIKE BERNDT - Griechische Heiligtümer zwischen 1400 und 750 v. Chr.: Entwicklung und Nutzung
- 11:40–12:20 IMKE WESTHAUSEN - Ältereisenzeitliche Metalldeponierungen zwischen Bretagne und Karpaten
- 12:20–13:00 ALEXANDER SOLLEE - Die Entwicklung und Struktur der Unterstadt des Sirkeli Höyük
- 13:00–14:15 *Mittagspause*

Panel 3

(CHAIR: RALPH BIRK)

- 14:15–14:55 ALBERT DIETZ - Die Wettergottheiten Anatoliens
- 14:55–15:20 SOPHIE HÜDEPOHL - Radiokarbondatierung von Skelettmaterial aus spätrömischen Gräbern in Guntia / Günzburg - Potenzial der Methode in der Archäologie der Spätantike
- 15:20–15:45 ANAHITA MITTERTRAINER - Der frühsasanidische Palast – das Haus des Königs?

Freitag, 15.06.18

Panel 4

(CHAIR: JOSEPH SANZO)

- 9:00–09:40 ANDREW BOWDEN - Forbidding Sexual Desire? A Second Look at the Greek Translation of the Tenth Commandment (cf. Exod 20:17; Deut 5:21)
- 09:40–10:05 DOMINIK SCHENK - Nur der Senat? Akteure römischer Außenpolitik im 2. Jh. v. Chr.
- 10:05–10:30 CLARA LUHN - Cao Pis Briefe im Wenxuan und außerhalb - Ein Kontextvergleich
- 10:30–11:00 *Kaffeepause*
- 11:00–12:30 HOMO FABER project presentation

Abstracts

Donnerstag 09:00–09:40

James R. Hamrick: *The Tergwāmē to Daniel 11*

Our earliest extant Ge'ez Daniel manuscripts preserve a dramatically abbreviated and defective form of Daniel 11, a chapter which offers a visionary narration of select events from Hellenistic history. Later scribes supplemented and revised this defective text in several different ways, including incorporating the text of Daniel from the Ge'ez commentary to the work, which offers a more complete, independent translation of the chapter. I offer a taxonomy of the different forms Daniel 11 takes in the Ge'ez tradition, with particular emphasis on this appropriation of the commentary version. This provides one interesting example of the influence of commentary materials on the transmission of texts, and illustrates some of the dynamic interplay between text and commentary.

Donnerstag 09:40–10:05

Katharina-Luise Link: *Die damnatio memoriae, ein Rechtsanwalt und Odysseus*

Ausgehend von der Namenstilgung in einer sog. Besucherinschrift (s. u.) werde ich meine bisherigen Ergebnisse und Überlegungen zur *damnatio memoriae* im Falle von nur lokal agierenden Persönlichkeiten vorstellen.

Die zu präsentierende Inschrift befindet sich im Apollonheiligtum von Sura (Zentrallykien) an der Tempelinnenwand. Zum Heiligtum gehörte ein Fischerakel, dessen Deutung der Apollonpriester vornahm. Besucher des Heiligtums konnten sich nach Erhalt eines Orakelspruchs an der Tempelwand inschriftlich verewigen oder verewigen lassen, um beim Gott in Erinnerung zu bleiben. Dies wollte auch der Protagonist der nachstehenden Inschrift; allerdings wurde sein Name getilgt und die Inschrift um einen kleinen Zusatz erweitert:¹

μνησθῆ ἢ παρὰ τῷ Σώζοντι

[[...]] πραγματικὸς

μηθεῖς

„In Erinnerung bleiben bei Sozon möge

[[...]], *pragmatikos*“

„Niemand“

¹ G. E. Bean, Report on a Journey in Lycia 1960, AnzWien 99, 1962, 7 f. Nr. 8.

Donnerstag 10:05–10:30

Patrizia Heindl: *Haltung bewahren! Texte, Typen und Motivgeschichte im spätzeitlichen Ägypten*

Die Statuen der ägyptischen Spätzeit sind stark kanonisierte multimodale Kunstwerke, die deutlich Rückbezüge auf vergangene Epochen zeigen. Ihre Gesamtmotive setzten sich aus den dreidimensionalen Darstellungen der Personen im Raum und den auf ihnen angebrachten bildlichen Darstellungen und Textformularen zusammen. Traditionell werden die Objekte anhand ihrer Körperhaltung in Typen unterteilt. Um sich der Motivgeschichte und Interpretation der Objekte zu nähern, ist es nötig sich den Unterschieden des Terminus Typus bewusst zu werden.

Der Vortrag soll in Kürze die Unterschiede des Gebrauchs des Terminus Typus innerhalb der Archäologie und der Kunstwissenschaft gegenüberstellen und die damit verbundenen Interpretationshürden aufdecken.

Donnerstag 11:00–11:40

Ulrike Berndt: *Griechische Heiligtümer zwischen 1400 und 750 v. Chr.: Entwicklung und Nutzung*

Die Zeitspanne von 1400 bis 750 v. Chr. umfasst die letzte Phase der Bronzezeit in Griechenland und die frühe Eisenzeit bis zur Entwicklung der griechischen Stadtstaaten im Verlauf des achten Jahrhunderts (oft auch als „Dunkle Jahrhunderte“ bezeichnet, die dann allerdings häufig die letzte Phase der Bronzezeit miteinschließen). Sie ist vor allem durch den Zusammenbruch des mykenischen Palastsystems in den Jahrzehnten um 1200 gekennzeichnet, in dessen Folge es zu weitreichenden Veränderungen in der gesellschaftlichen Struktur kam. Der Wegfall des weitreichenden palatialen Verwaltungsnetzes mit einem „König“, dem wanax, an der Spitze führte zu einer kleinteiligeren Strukturierung, in denen lokale Anführer die Macht übernahmen (oder zumindest aufgrund ihres Wohlstandes einen höheren politischen Einfluss genossen als ihre Nachbarn).

Im letzten Abschnitt der Bronzezeit geschieht dies zum Teil noch durch bewusste Bezugnahme auf die mykenische Palastzeit – so werden zum Beispiel in manchen Zitadellen die ehemaligen Haupträume des Palastes wieder aufgebaut, wenn auch mit einer völlig veränderten architektonischen Innengestaltung, d.h. einzelne Aspekte und der Ort des Machtzentrums übernommen, während andere, wohl eher ideologisch/religiös geprägte Elemente aufgegeben werden. Anderweitig lassen sich weder in der materiellen Kultur noch in der religiösen Praxis signifikante Veränderungen feststellen. Diese treten erst während der Eisenzeit, ab etwa 1050 v. Chr. ein, nachdem die letzten der mykenischen Zitadellen aufgegeben wurden.

Während die ersten beiden Vorträge im Rahmen des Research Forums sich mit der Frage beschäftigten, wie es möglich ist, Heiligtümer im archäologischen Fundgut zu identifizieren, soll sich dieser abschließende Vortrag der Frage widmen, welche Auswirkungen die oben skizzierten Veränderungen auf Heiligtümer derselben Zeit hatten. Dies reicht vom Zusammenbruch der Handelsrouten im Ostmittelmeerraum, der zum weitgehenden Ausfall von Importgütern im Fundgut führt und damit zu einer allgemeinen „Verarmung“ beiträgt, über die Verlagerung von Heiligtümern in die Peripherie der Siedlungen und entlang interregionaler Verbindungsrouten, bis hin zu der Frage, welche Gegenstände als angemessene Weihegaben angesehen wurden und ob Statusrepräsentation eher im öffentlichen Rahmen des Heiligtums erfolgte oder im Grab. Interessant ist dabei insbesondere auch der Aspekt von Vor- und Nachnutzung auf dem Gelände eines Heiligtums und der Kontinuität von Kult bis in die historische Zeit hinein.

Donnerstag 11:40-12:20

Imke Westhausen: *Ältereisenzeitliche Metalldeponierungen im alpinen Raum*

Anschließend an den Vortrag des Wintersemesters, bei dem mit dem „Kathreinfund von Fließ“ bereits ein einzelner Vertreter der alpinen Deponierungssitten vorgestellt wurde, soll nun die Gesamtheit, der im alpinen Raum gefundenen Deponierungen im Fokus stehen. Gerade aus den Alpen sind zahlreiche ältereisenzeitliche Deponierungen bekannt, über deren Gemeinsamkeiten, Unterschiede und chronologische Entwicklung hier ein Überblick gegeben werden soll.

Nicht nur einzelne Objekte wurden entlang der antiken Transitachsen in teils beträchtlichen Höhen niedergelegt. Einer der wohl spektakulärsten Depotfunde mit Passwegbezug ist das frühlatènezeitliche Goldringdepot von Erstfeld, Kt. Uri am Aufweg zum St. Gotthard, welches vier figürlich verzierte Goldhalsringe und drei Goldarmringe enthielt.

Besonders auffällig ist auch die Anzahl und der Umfang der komplexen Mehrstückdeponierungen im alpinen Raum. So enthielt das größte und am vollständigsten erhaltene Depot aus Arbedo im schweizerischen Tessin über 4000, zum größten Teil fragmentierte, Bronzeobjekte und besaß ein Gesamtgewicht von über 40 kg. Weit schwerer waren wohl einige bereits im 19. Jh. entdeckte Depots wie das von Parre, Prov. Bergamo in der Lombardei, welches angeblich ursprünglich um die 1000 kg an Bronzeobjekten enthielt, die aber aufgrund ihrer guten Legierung zum großen Teil an eine Gießerei verkauft wurden.

Donnerstag 12:20-13:00

Alexander Sollee: *Die Entwicklung und Struktur der Unterstadt des Sirkeli Höyük*

Der Fundort Sirkeli Höyük (Provinz Adana, Türkei) wurde seit den 1930ern wiederholt von archäologischen Expeditionen untersucht. Ausschlaggebend hierfür waren vor allem die beiden hier entdeckten hethitischen Felsreliefs. Allerdings ist erst seit kurzem bekannt, dass die antike Siedlung größer war als der ca. 350×300 m Fläche messende Haupthügel: 2012 durchgeführte geophysikalische Messungen offenbarten eine sich südöstlich des Höyük erstreckende Unterstadt.

Seit 2013 wird die südöstliche Unterstadt des Sirkeli Höyük archäologisch untersucht. Die Ausgrabungen zeigen, dass das Wohngebiet während seiner Hauptbesiedlungsphase (ca. 1000–600 v. Chr.) dicht bebaut und von einem beeindruckenden Befestigungssystem umgeben war. Während dieser intensiven Siedlungstätigkeit kam es offensichtlich wiederholt zu grundlegenden Umstrukturierungen dieses Teils der Siedlung.

In diesem Vortrag werden die Ergebnisse der archäologischen Forschungen in der Unterstadt des Sirkeli Höyük zusammengefasst. Darauf aufbauend werden Entwicklung und Struktur dieses Teils der antiken Siedlung in ihrem historischen Rahmen diskutiert und in den Kontext des späthethitischen Kulturraums eingebettet.

Donnerstag 14:15–14:55

Albert Dietz: *Die Wettergottheiten Anatoliens*

Auf dem Gebiet der heutigen Türkei existiert eine Fülle an Abbildungen von Wettergottheiten. Durch zahlreiche Medien, vom kleinen Rollsiegel bis zum imposanten Felsrelief, waren und sind sie der Bevölkerung stets präsent.

Die Darstellung anthropomorpher Wettergottheiten ist ab dem Beginn des 2. Jt. v. Chr. in der altanatolischen Zeit belegt. Eine Entwicklung zum vermenschlichten Bild oder bestimmte Vorbilder lassen sich lokal nur schwer finden. Umso erstaunlicher ist die Menge an Siegeln, aber vor allem Siegelabrollungen auf Keilschrifttafeln, die Wettergottheiten abbilden. Hier finden sich zahlreiche Wettergott-Darstellungen, oft sogar mehrere auf einer Siegelabrollung. Kann man diese Vielzahl an Wettergott-Darstellungen einer Wettergottheit zuweisen, oder handelt es sich um mehrere Wettergottheiten? Kann man diese identifizieren?

Mit dem Entstehen und dem Aufstieg des hethitischen Reiches scheint es eine Veränderung in der Darstellung von Wettergottheiten gegeben zu haben. Die Vielzahl ist bildlich nicht mehr zu fassen und auch der Kreis der Nutzer von Wettergottdarstellungen scheint sich stark verkleinert zu haben. Der hethitische Großkönig stand in einem engen Verhältnis zu dem/einem Wettergott und macht diesen auch häufig zu seinem persönlichen Schutzgott. Diese enge Bindung scheint sich auch im Bildmaterial zu manifestieren. Lässt sich diese Beobachtung auch auf die eroberten Gebiete in Syrien übertragen? Wer nutzte dort Bildträger mit der Darstellung eines Wettergottes?

Abschließend soll noch ein Blick auf die Situation im 1. Jt. v. Chr. und in römische Zeit geworfen werden, um zu ergründen, wie die altanatolischen und hethitischen Traditionen weiterlebten und wie man mit Wettergottheiten im Bildmaterial umging.

Donnerstag 14:55–15:20

Sophie Hüdepohl: *Radiokarbondatierung von Skelettmaterial aus spätrömischen Gräbern in Guntia / Günzburg – Potential der Methode in der Archäologie der Spätantike*

Die Radiokarbondatierung leistet besonders in den vorgeschichtlichen Epochen einen wichtigen Beitrag zur absolutchronologischen Datierung archäologisch erarbeiteter Zeitstufen. Bei zu erwartenden Datierungsspannen von oft ein bis zwei Jahrhunderten (im 1-Sigma Bereich bei 95,4%) scheint die Methode auf den ersten Blick für die ereignisreiche und vergleichsweise kurze Epoche der Spätantike im Westen des Imperium Romanum wenig geeignet. Doch gerade für diese Übergangszeit zwischen Spätantike und Frühmittelalter in Bayern birgt die Methode ein großes Potenzial, da archäologische Quellen bislang wenig zahlreich sind. In der Zeit des 4. und frühen 5. Jhs. n. Chr. lässt die Kalibration der Messergebnisse eine verhältnismäßig genaue Datierung zu². Die errechneten Datierungsspannen können durch das Einbeziehen archäologischer Informationen (mittels Bayesian modelling) zusätzlich näher eingegrenzt werden.

So kann die 14C-Datierung neue Antworten auf eine Vielzahl verschiedener und bislang noch offener Fragen bieten: Bei der zentralen Frage nach dem Übergang bzw. einer Kontinuität zwischen Spätantike und Frühmittelalter stehen die beigabenlosen, archäologisch meist nicht näher datierbaren Körperbestattungen im Fokus – gehören sie evtl. zu einer archäologisch sonst meist nicht greifbaren spätest-römischen bzw. frühest-mittelalterlichen Belegungsphase des fortgeschrittenen 5. Jhs. n. Chr.? In Günzburg zumindest scheint dies – den 14C-Analysen nach zu urteilen – nicht der Fall zu sein.

Neben diesem spannenden Ergebnis konnten anhand der datierten Skelette neue Erkenntnisse zur Datierung einzelner Fundgattungen gewonnen werden, die nicht nur für die Fundanalyse in Guntia von Interesse sind, sondern auch ein neues Licht auf die Geschichte des Fundplatzes und der Region in der Spätantike werfen.

² Aus naturwissenschaftlicher Sicht behindern oft sog. Wiggle und Plateaus in der Kalibrationskurve eine engere Eingrenzung der wahrscheinlichen Datierungszeiträume, da in diesen Fällen für ein Messergebnis mehrere Punkte auf der Kalibrationskurve in Frage kommen – das 4. und frühe 5. Jh. n. Chr. umfassen jedoch einen verhältnismäßig gut kalibrierten, d. h. „steilen“ Kurvenabschnitt.

Donnerstag 15:20–15:45

Anahita Mittertrainer: *Der frühsasanidische Palast – das Haus des Königs?*

Obwohl Paläste die bekanntesten Beispiele sasanidischer Architektur sind, ist die Zahl der gut definierten Denkmäler geringer als allgemein angenommen. Seit Beginn des 19. Jahrhunderts wurden etwa ein Dutzend zerstörte Gebäude in Iran und Irak als sasanidische Königspaläste interpretiert. Wenige dieser Strukturen sind ausreichend dokumentiert, geschweige denn ausgegraben, und die meisten dieser Interpretationen bleiben fraglich. So ist auch nach mehr als 100 Jahren Forschung nur wenig darüber bekannt, wie Paläste identifiziert werden können, wie sie funktionierten und was in ihren Grenzen geschah. Auch über die Lage der königlichen Privatgemächer innerhalb der Paläste können derzeit nur Vermutungen angestellt werden, da dieser Bereich archäologisch weder zweifelsfrei lokalisiert werden kann noch in den Schriftquellen ausgeführt wird. Anhand der Beispiele der Paläste Qal'a-ye Doktar und des Talpalasts in der Nähe der Stadt Gur werde ich in meinem Vortrag Charakteristika der frühsasanidischen Palastbauten in Fars herausstellen sowie neue Aspekte zur möglichen Lage der königlichen Wohnbereiche herausarbeiten.

Freitag 09:00–09:40

Andrew Bowden: *“Forbidding Sexual Desire? A Second Look at the Greek Translation of the Tenth Commandment (cf. Exod 20:17; Deut 5:21)”*

The Decalogue, also called the Ten Commandments, is preserved in Exod 20:1-17 and Deut 5:6-21. Paul quotes a portion of the Tenth Commandment in Rom 7:7, which forbids desire.³ For this reason, I consider two details in this presentation related to the Tenth Commandment: (1) I examine this commandment in the Hebrew texts of Exod 20:17 and Deut 5:21, the translations of these passages into Greek, and the resulting decisions, changes, and additions made by the original Greek translators; (2) I look at a suggestion made by W. Loader regarding the Greek translation of Deut 5:21.⁴ Loader thinks that the decision to render two different Hebrew phrases by the same Greek phrase “do not desire” (οὐκ ἐπιθυμήσεις) reflects the general association of ἐπιθυμέω (“to desire”) with sexual sins during the Roman Empire.⁵ After testing Loader’s thesis by looking at another text in Deuteronomy that make use of the same phrase, I draw conclusions (3).

³ Unlike the command in the Hebrew Bible, which name specific objects of desire, Paul simply commands “do not desire” (οὐκ ἐπιθυμήσεις) in Rom 7:7 when explaining why the Jewish law bringing about sin and death (cf. Rom 7:7-25).

⁴ Cf. W. Loader, *The Septuagint, Sexuality and the New Testament: Case Studies on the Impact of the LXX in Philo and the New Testament* (Grand Rapids, MI: Eerdmans, 2004), 9ff.

⁵ Cf. Loader, *The Septuagint*, 118.

Freitag 09:40–10:05

Dominik Schenk: *Nur der Senat? Akteure römischer Außenpolitik im 2. Jh. v. Chr.*

In der Darstellung unserer Quellen über die Akteure der römischen Außenpolitik überwiegt naturgemäß der Senat: Die römische Republik sah sich als *Senatus Populusque Romanus* – der Senat war demnach neben dem Volk von Rom die zentrale Kraft im politischen System der Republik. So konnte auch Polybios in seiner Analyse der römischen Verfassung den Senat aufgrund seiner außenpolitischen Kompetenzen als Ausdruck einer aristokratischen Verfassung vorstellen (Polyb. 6,13,8-9). Der *populus Romanus* fungierte im 2. Jh. überwiegend als konfirmatives Element in außenpolitischen Fragen: Über Krieg und Frieden beriet der Senat, das Volk konnte letztlich nur noch zustimmen. Gesandtschaften empfingen allein die Senatoren, die dann auch im Namen des Volks antworteten.

Im Vortrag soll nun ein Blick auf weniger präzente Akteure römischer Außenpolitik gerichtet werden: Welche Gruppen und Individuen konnten die Entscheidungen des Senats im Vorfeld beeinflussen? Der Schwerpunkt der Betrachtung wird dabei auf nicht-römischen Akteuren liegen: Gesandte außeritalischer Gemeinwesen waren teils mehrere Monate in Rom zugegen; Vertragsgeiseln lebten bisweilen über Jahrzehnte hinweg in Italien, ohne den Kontakt zur Heimat abreißen zu lassen. Daneben ist an die Eliten italischer Städte sowie die immer häufiger als politischer Faktor erkennbare Ritterschaft zu denken. Im Rahmen des Vortrags sollen diese Gruppen auf ihren politischen Einfluss untersucht werden, um letztlich ein differenziertes Gesamtbild der relevanten Akteure der römischen Außenpolitik skizzieren zu können.

Freitag 10:05–10:30

Clara Luhn: *Cao Pis Briefe im Wenxuan und außerhalb - Ein Kontextvergleich*

Die Liang-zeitliche Anthologie chinesischer Lyrik und Kurzprosa *Wenxuan* 文選 (kompiliert ca. 530 n. Chr.) enthält zwei Briefe von Cao Pi 曹丕 (187-226 n. Chr.) an Wu Zhi 吳質 (178-230 n. Chr.). In beiden Texten denkt Cao Pi an gemeinsame Ausflüge und alte Freunde zurück, mit denen er Zeit verbrachte.

Beide Briefe sind gemeinsam in zwei weiteren Kontexten erhalten: In Pei Songzhis 裴松之 Kommentar zum Literatenkapitel des Geschichtswerks *Sanguo zhi* 三國志 (429 n. Chr.) und im Kapitel über Dichtung der Enzyklopädie *Yiwen leiju* 藝文類聚 (624 n. Chr.).

In diesem Vortrag möchte ich zeigen, zu welchem Zweck die Texte in diese drei Werke aufgenommen wurden und wie sich der jeweilige Kontext auf die Lesung der Briefe auswirkt.

Notizen

